

Stil und Wiedergabe in Bachs Passionsmusiken

von Heinrich Sievers

Wer Stilfragen in der Musik untersuchen will, muß vergleichen. Nur in der Gegenüberstellung lösen sich Probleme, die der künstlerischen Auffassung von Werk und Wiedergabe dienen, aber auch formale Zusammenhänge des Aufbaus und der inneren Dynamik klären. In den Passionsmusiken Johann Sebastian Bachs steckt eine Fülle von historischen und ästhetischen Fragen, deren Beantwortung nicht zuletzt durch die verschiedenen Schallplattenaufnahmen annähernd möglich geworden ist. Es bleibt erstaunlich, welcher Beliebtheit sich die Matthäus-Passion bei den Schallplattenfreunden erfreut. Sie liegt achtmal in Gesamtaufnahmen vor, die Johannes-Passion bringt es auf sechs.

Greift man nun aus der Fülle der vorliegenden Aufnahmen der Matthäus-Passion die älteste heraus, so wird man erstaunt sein, wie frisch und lebendig sie noch heute ist. Es handelt sich um eine Einspielung der Electrola GmbH (E 83020/22 S Mono) aus dem Kriegsjahr 1941. Sie stammt von Günther Ramin, der sie mit den Thomanern und dem Leipziger Gewandhausorchester interpretierte. Als Solisten fungieren der unvergessliche Karl Erb (Evangelist), Gerhard Hüsch (Christus), Tiana Lemnitz (Sopran), Friedel Beckmann (Alt) und Siegfried Schulze (Baß). Das ungemein Wirksame dieser Aufnahme liegt in ihrer Unmittelbarkeit; sie ist nicht „zurechtgeschnitten“, sondern noch eine jener lebendigen Interpretationen, die auf Wachsplatte eingespielt wurden und keine späteren Korrekturen ermöglichten.

Die schon bei ihrem Erscheinen über vor zwanzig Jahren stark beachtete und bewunderte Aufnahme wurde von Electrola im Januar 1959 technisch verbessert und auf Langspiellplatten überspielt. Sie trägt alle Vor- und Nachteile des aufnahmetechnischen „Direktverfahrens“: Klangliche Vitalität, kirchenbedingte breite Tempi und jene stark subjektive Ausdeutung, für die Günther Ramin bekannt war. Seine Auffassung beruht auf deklamatorischen Dehnungen, Rubati und auf romantisch begründeten Klangbetonungen, die sich einer barocken Stilbezogenheit entwinden. Das Ganze aber ist mehr als nur ein Dokument der beginnenden vierziger Jahre, es ist das echte Bekenntnis eines traditionsbewußten Kenners, dem die „Leipziger Bach-Überlieferung“ in schwerer Zeit innere Verpflichtung war. Diese von Herzen echte Aufnahme hat deshalb nichts von ihrer Bedeutung verloren.

Mitte der fünfziger Jahre erschien die vollständige Aufnahme der Matthäus-Passion, unter der Leitung von Kurt Thomas mit der Kantorei der Dreikönigskirche Frankfurt/M. und dem Orchester des Collegium musicum, in England auf Decca (TWS 50113/16 Mono). Die Solisten sind Agnes Giebel (Sopran), Lore Fischer (Alt), Helmut Kretschmar (Tenor) und Horst Günter (Baß). Die technisch heute nicht mehr ganz befriedigende Aufnahme ist eine echte Kantoreileistung, der es weniger auf konzertmäßige Wirkung

ankommt als vielmehr auf intuitiven Musiziergeist. Insofern wird man sie als typisches Durchschnittsbeispiel mit vorzüglichen und erfahrenen Solisten werten. Den Ernst an geistiger Tiefe und musikalischer Ordnung wird man dieser Einspielung nicht absprechen können. Die lyrisch-dramatische Größe des Werkes wurde von der Aufnahmetechnik nicht erfaßt, auch klanglich entspricht die Wiedergabe nicht mehr der Empfindlichkeit, die heutigen Einspielungen eigen ist.

Die Partituranlage der Matthäus-Passion macht sie in Wirklichkeit zu einem Stereo-Objekt par excellence. Es ist bekannt, daß Bachs Hörvermögen phänomenal war. Die perspektivische Wirkung der Doppelchörigkeit, des doppelten Orchesters und der Mischformen von Solopartien mit Chor und Orchester war ihm durchaus bekannt. Die perspektivische Eindrucksstärke wächst, wenn die Doppelbesetzung — wie bei den alten Venetianern — in der Mitte des 16. Jahrhunderts — durch räumliche Trennung der Klangkörper deutlich gemacht wird. Eine solche stereophone Richtigkeit, die stilistisch zu fordern ist, kommt in einer gelungenen Aufnahme der Archiv-Produktion der Deutschen Grammophon GmbH aus dem Jahre 1958 zum Ausdruck; sie wurde mit dem Münchener Bach-Chor, den Münchener Chorknaben und dem Münchener Bach-Orchester unter der Leitung von Karl Richter im Herkules-Saal der Münchener Residenz eingespielt. Technisch ist diese Wiedergabe sehr sorgfältig und eindrucksvoll; sie ist „schallplattengerecht“ und hält ihre musikalischen Spannungen durchaus im Sinne des Werkes.

Richter legt dem Ganzen etwas von dem virtuosens Glanz auf, der nach außen wirkt, seinen eigenen (von der Orgel bekannten) Stil in perfekter Zuverlässigkeit befolgt und trotzdem dabei die Klarheit einer sachlich erfaßten Deutung erkennen läßt. Vielleicht ist diese Aufnahme sogar aus echtem Zeitempfinden realisiert worden. An Solisten hört man den Tenor Ernst Haefliger (Evangelist, Arien), den Baß Kieth Engen (Jesus), die Sopranistin Irmgard Seefried (Arien) sowie Herta Töpper (Alt-Arien) und Dietrich Fischer-Dieskau (Baß-Arien). Musikalisch ist diese Stereo-Aufnahme — die auch monaural erschienen ist — von Grund auf erfaßt. Die Höhepunkte sind spannend vorbereitet und halten die innere Ruhe, aus der die dramatischen Vorgänge verstanden sein wollen. Qualitativ beeindrucken die vier Platten als technische Meisterleistung (198009/12 SAPM; 14125/28 APM).

Als letzte Wiedergabe verdient die von Otto Klemperer auf Columbia (STC 91200/03; 91200/03) besorgte Aufnahme höchstes Interesse. Hier ist es nicht nur die „überkonfessionelle“, voll und ganz von musikalischen Erwägungen geleitete Interpretation Klemperers, der mit Peter Pears (Evangelist), Dietrich Fischer-Dieskau (Jesus), Elisabeth Schwarzkopf (Sopran-Arien), Christa Lud-



Faksimile einer Seite des Manuskripts der Matthäus-Passion

wig (Alt-Arien), Nicolai Gedda (Tenor-Arien) und Walter Berry (Baß-Arien) ein weltberühmtes Solisten-Ensemble mit dem Philharmonia-Chor und dem Philharmonia-Orchester vereint, sondern auch die technische Stereo-Leistung, die der Wiedergabe den höchsten Grad an perspektivischer Tiefenwirkung gibt. Welche unerhörte Klanggröße liegt z. B. auf dem Einleitungschor oder dem machtvoll gestiegenen „So ist mein Jesus nun gefangen“! Was diese Platten ungewöhnlich macht, ist ihre überraschende Klarheit und Dynamik, ihre Wortverständlichkeit auch in den bewegten Chorpatrien. Von den übrigen hier erwähnten Aufnahmen unterscheidet sich diese durch ihre musikalisch feinsinnig akzentuierte Vordeutlichkeit, aus der sich das geistige Wesen von Text und Inhalt ableitet. Nicht das Kirchenmusikalische soll auf den Hörer einwirken, sondern vielmehr die rein musikalische Größe der Komposition als Ausdruck weltanschaulicher Sicherheit und Zuversicht.

Die technische Sorgfalt, die auf die Einspielung der Matthäus-Passion durchweg verwendet worden ist, erreicht die Johannes-Passion im Vergleich nicht. Man hat hier den Eindruck, daß diese Aufnahmen zwar der Vollständigkeit halber in die Programme der Produktionsfirmen aufgenommen wurden, aber mit weniger großem Interesse gefertigt sind. Die im Christophorus-Verlag Freiburg i. B. erschienene Gesamtaufnahme (CGLP 75716/17 Mono) der Johannes-Passion ist in der Evangelischen Kirche Ilsfeld (Württemberg) aufgenommen. Sie erhielt den Monteverdi-Preis. Aufführende sind der

Eine Kuriosität besonderer Art ist die Joh. Sebastian Bach einst zugeschriebene, angeblich 1712 in Weimar entstandene, jedoch längst mit Recht bestrittene Komposition der Lukas-Passion (BWV 246). Die von George Barati geleitete Aufführung (Lyricord LLST 7110; LL 110) umfaßt drei Langspielplatten. Sie wird vom Akademie-Kammerchor (Wien) und dem Orchester der Wiener Staatsoper mit den Solisten Christiane Sorell (Sopran), Maura Moreira (Alt), Kurt Equiluz (Tenor) und Franz Wimmer (Baß) gefühlsbetont gestaltet und unterstreicht schon als Interpretation die starken Bedenken, die jeder erheben wird, der diese technisch kaum über dem Durchschnitt liegende Aufnahme hört.

Anti staticum

Schallplatten

Anti staticum

Schallplatten

Anti staticum

Schallplatten

Anti staticum

Schallplatten

Anti staticum